



Kindergarten

Inhaltsverzeichnis Kindergarten

Seitenaufbau	I
Einleitung	1
Der pädagogische Auftrag des Kindergartens	3
Richtziele	7
Entwicklungsorientierte Lernbereiche	9
Bildungsbereiche	13
Überblick Treffpunkte	39

Anmerkungen und Erläuterungen zum Inhalt des Lehrplans

Der Lehrplan gliedert sich in entwicklungsorientierte Lernbereiche und in Bildungsbereiche.

Die Reihenfolge der Lernbereiche ist nicht als hierarchische Ordnung zu verstehen, wenngleich die ersten (entwicklungsorientierten) Lernbereiche für Kinder gedacht sind, die sich noch auf frühen Entwicklungs- und Lernniveaustufen befinden. Damit begegnet der Lehrplan dem Gedanken der individualisierenden Lernzielsetzung für Kinder und einem individualisierenden Unterricht.

Die entwicklungsorientierten Lernbereiche zeigen auf, innerhalb welcher Bereiche sich die Persönlichkeit des Menschen entwickelt. Sie nennen Basisfähigkeiten, die Grundlagen für jede weitere Entwicklung und für Lernvorhaben in den Bildungsbereichen darstellen.

Entwicklungsorientiertes und bildungsorientiertes Lehren bzw. Lernen sollen nicht als sich gegenseitig ausschliessende Formen betrachtet werden. Im Unterricht werden sie sich oft in einzelnen Phasen abwechseln und durch ihre Kombination effektives Lernen ermöglichen.

Die zahlreichen Lernbereiche/Bildungsbereiche des Lehrplans dürfen nicht zu einer Zerstückelung oder Fächerung des Unterrichts führen. Die differenzierte Gliederung des Lehrplans war Folge des Bemühens, die Umwelt der Kinder und den diese Umwelt erschliessenden Unterricht nach verschiedenen Aspekten zu analysieren und zu erfassen.

Seitenaufbau Bildungsbereiche

Grundsätzliches

Lernbereiche

sind Teilaspekte aus einem Bildungsbereich und geben wichtige Impulse für die Planung.

Grobziele

nennen Lernerfahrungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, welche im Kindergarten angestrebt werden. Die Reihenfolge stellt keine Gewichtung dar, sondern dient bei der Erarbeitung als Orientierungshilfe. Die Lehrperson setzt Schwerpunkte.

Inhalte, Methoden und Mittel

geben Anregungen für die didaktische und methodische Gestaltung. Diese Möglichkeiten sind Beispiele, die ergänzt oder ersetzt werden können.

Treffpunkte

sind verbindlich. Treffpunkte definieren Fähigkeiten, die mit der Mehrheit der Klasse erreicht werden sollen. Dabei soll stets der individuelle Entwicklungsstand des einzelnen Kindes berücksichtigt werden. Treffpunkte erleichtern beim Schuleintritt die Koordination zwischen den beiden Stufen.

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Der Lehrplan für den Kindergarten gibt Auskunft über Erziehungs- und Bildungsziele und ist ein Koordinationsinstrument zwischen Kindergarten, Schule und Öffentlichkeit.

Im Interesse des Kindes arbeiten die Lehrpersonen des Kindergartens und der Unterstufe zusammen. Grundlagen für die Zusammenarbeit sind die formulierten entwicklungsorientierten Lernbereiche und die Bildungsbereiche des Kindergartenlehrplans, respektive der entsprechenden Fachbereiche des Unterstufenlehrplans.

Übereinstimmende Themen sind in den Leitideen des Volksschullehrplans formuliert und werden nicht nochmals aufgeführt.

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Der pädagogische Auftrag des Kindergartens

Zentrale Aufgabe des Kindergartens ist den Kindern einen breiten Erfahrungserwerb in allen Persönlichkeitsbereichen zu ermöglichen. Dies geschieht durch:

- Hinführen zu emotionaler Sicherheit als Grundlage für Eigenständigkeit, Erlebnisfähigkeit und menschliche Entfaltung
- Förderung von Gemeinschaftsfähigkeit, Kommunikation, Toleranz und Hilfsbereitschaft
- Förderung der Willens- und Entscheidungsfähigkeit
- Hilfestellung bei Konfliktverarbeitung im persönlichen und sozialen Bereich
- Förderung der kreativen Fähigkeiten, der Phantasie und der Spielfähigkeit
- Erziehung zur Wahrnehmungsfähigkeit und zu sprachlicher Verarbeitung
- Förderung des Denkvermögens und des Erwerbs von Kenntnissen
- Vermittlung von Werthaltungen
- Förderung der Bewegung und Motorik

Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht im Kindergarten ermöglicht Handlungs- und Spielsituationen, die mit der Lebenswirklichkeit des Kindes in engem Zusammenhang stehen. Er berücksichtigt die individuellen Entwicklungsstufen und Leistungsfähigkeiten der Kinder und enthält Angebote für alle Persönlichkeitsbereiche.

Mit unterschiedlichen und wechselnden Spielsituationen und Materialien werden Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf vielfältige Weise gefestigt und erweitert.

Der Kindergartenunterricht verschafft ein ausgewogenes Verhältnis von freien und geführten Sequenzen und gewährt in beiden Formen das rechte Mass an Freiheit und Führung. Der Unterricht berücksichtigt verschiedene Lehr-, Lern- und Sozialformen.

Der Halbttag im Kindergarten gliedert sich in verschiedene, sich abwechselnde Sequenzen. Entspannung und Konzentration, Ruhe und Bewegung, selbstbestimmte und fremdbestimmte Aktivitäten, Unbekanntes und Bekanntes wechseln sich ab und kennzeichnen den Tagesablauf. Die zeitliche Einteilung ist frei, den Rhythmus dieser Sequenzen bestimmen die Kinder durch ihre Bedürfnisse und die Lehrperson durch ihre Planung.

Zielorientiertes Arbeiten

Als Ziele werden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse beschrieben, die Kinder im Kindergartenalter im Rahmen ihrer Möglichkeiten erreichen sollen. Durch die Formulierung von Zielen werden mögliche Entwicklungsschritte des Kindes beschrieben, der didaktische Schwerpunkt festgelegt, die erzieherische Absicht offen gelegt und die Überprüfbarkeit für Kind und Lehrperson ermöglicht.

Ziele machen Angaben, was das Kind in Bezug auf seine Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz lernen soll.

Die Unterrichtsziele sind überwiegend handlungsorientiert. Handlung wird im weitesten Sinne verstanden als die Einheit von Wahrnehmungen, Bewegen, Fühlen, Denken, Sprechen. Sie stellt weniger das Produkt in den Vordergrund, als vielmehr den Prozess, an dem jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten teilhaben kann. Handlungsorientierter Unterricht ist nicht zu denken ohne die mitmenschlichen Beziehungen, in denen er abläuft.

Die Auswahl der Lernziele für das einzelne Kind setzt Kenntnis über seinen Entwicklungsstand voraus. Dem Erwerb basaler Fähigkeiten und Fertigkeiten kommt Bedeutung zu. Es ist wichtig, dass sie in den für das Kind bedeutsamen Lebenssituationen aufgebaut werden.

Unterrichtsthemen ergeben sich aus aktuellen, jahreszeitlich bedingten und situationsbezogenen Anlässen.

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Didaktische und methodische Überlegungen

Die Lehrperson ist bei der Unterrichtsgestaltung in der Wahl der Methode frei. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass die gewählte Methode die Individualität und die Gemeinschaftsförderung unterstützt. Sie setzt ihre Unterrichtsziele in den vorgegebenen Bildungsbereichen und Grobzielen selbstverantwortlich und in eigenem Ermessen fest. Die Lehrperson fördert die Kinder entsprechend dem Entwicklungsstand. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder im Klassenverband und greift aktuelle Situationen auf.

Beobachten, Beurteilen und Fördern im Kindergarten

Die Gewichtung und Bewertung von diagnostischen Informationen gehören zum Alltag der Kindergartenpraxis und damit zum beruflichen Rüstzeug der Kindergarten-Lehrperson.

Damit Kinder in ihrer Vielfalt und ihren Widersprüchlichkeiten, in ihren Fähigkeiten und Kenntnissen und in ihrer Entwicklung und Lernerfahrung erfasst werden können, müssen im Kindergarten Situationen geschaffen werden, in denen ihre Denk- und Handlungsstrukturen erkennbar werden. Solche Situationen sind im Kontext vielfältiger und kindgerechter Handlungs- und Tätigkeitszusammenhänge, d.h. in Alltagshandlungen der Kinder zu suchen. Diese finden sich grundsätzlich in verschiedensten spielerischen Aktivitäten des Kindergartenalltags, z.B. in Puzzle- und Konstruktionsspielen, Domino-, Lotto- und Würfelspielen, Wahrnehmungsspielen, in Malen und Zeichnen, plastischem Gestalten und Basteln, in Rollenspielen, Bilderreihen und Bildgeschichten. Auch alltägliche Verrichtungen können zum Inhalt von Beobachtungen werden, z.B. Aufräumen, Anziehen, Schuhe binden, Blumen giessen, Znüni essen usw.

Das Beobachtungsziel ist ausgerichtet auf die Absicht, mittels der Beobachtung – neben anderen Erhebungsmethoden – zu differenzierten Aussagen über den Lern- und Entwicklungsstand des Kindes zu gelangen.

Für ihre pädagogische Arbeit muss die Lehrperson die Kinder einschätzen und über Persönlichkeits- und Entwicklungsdimensionen Aussagen machen können. Sie orientiert sich in ihrer Beobachtung an Kriterien, welche für die Schuleintrittsfrage relevant werden. Sie ist sich möglicher Fehler der Beobachtung bewusst und kann zwischen Beobachtung und Interpretation unterscheiden.

Lern- und Entwicklungsprozesse stehen in einem komplexen, wechselwirksamen und sich ergänzenden Bedingungs Zusammenhang. Sie sind abhängig von Sozialisations- und Lernprozessen. Entwicklung und Lernen sind damit Voraussetzung, Gegenstand und Ziel des Unterrichts im Kindergarten.

Fördern heisst, sich darüber im Klaren zu sein, was das Kind bereits kann, auf welchem Niveau sich seine Kenntnisse und Fähigkeiten befinden. Von da aus werden Lernanforderungen an das Kind gestellt, welche die Zone der nächsten Entwicklung ansteuern.

Stellt die Lehrperson Entwicklungsverzögerungen oder -störungen fest, informiert sie die Erziehungsbe-rechtigten und vermittelt Fachleute aus beratenden und therapeutischen Institutionen.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Kinder mit besonderen Bedürfnissen sollen nach dem Prinzip «So viel Integration wie möglich – so wenig Separation wie nötig» und nach Möglichkeit in den Regelkindergarten aufgenommen werden. Durch die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen entsteht ein soziales Handlungsfeld, das es allen Beteiligten ermöglicht, ein hohes Mass an Sozialkompetenz zu entwickeln. Verständnis, Toleranz und Rücksichtnahme als Grundlagen der Gemeinschaftsfähigkeit werden gefördert.

Spiele und Lernen als Einheit

Das Spielen ist für das Kindergartenkind Leben. Sein ganzes Sein und Tun ist ernsthaftes Spiel. Im vertieften Spiel ist das Kind ganz da, aktiv und kreativ.

Die Lehrperson regt das geführte oder freie Spiel an und gibt wo nötig Impulse. Vor allem aber gewährt sie der kindlichen Spielfreude weiten Raum. Denn nur in einer Atmosphäre der Geborgenheit, Sicherheit und des grundsätzlichen Angenommenseins lässt sich wirklich spielen.

Die Erfassung und Verarbeitung der Wirklichkeit geschieht beim Kindergartenkind über das Spiel. So versteht sich das Spiel als pädagogisches Prinzip kindlicher Welterfahrung. Im Spiel setzt sich das Kind kreativ und aus eigenem Bedürfnis und Interesse mit seiner Mitwelt auseinander. Es erlebt Spielen und Lernen als Einheit. Das Kind entwickelt im Spiel Fähigkeiten, übt Fertigkeiten und verändert sein Verhalten. Es lernt auf ganzheitliche Art und Weise.

Alle Momente, die effizientes Lernen ausmachen, sind im Spiel vorhanden. Das Spiel ist die ideale Form des Lernens, weil die Kinder dabei im höchsten Masse aktiv sind, und so ihre Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz erweitern. Die pädagogischen Absichten des Spieleinsatzes können unter verschiedenen Spielmethoden erfolgen: Bewegungsspiel, Singspiel, gestalterisches Spiel, Rollenspiel etc.

Zusammenarbeit Eltern/Erziehungsberechtigte (analog Titel wie «Spielen und Lernen»)

Zusammenarbeit Eltern/Erziehungsberechtigte

Das Hauptziel der Elternarbeit sind gut und umfassend informierte Eltern. Elternarbeit beginnt schon vor dem ersten Kindergarten tag und bildet die Grundlage für eine solide Vertrauensbasis und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Jede Lehrperson kann die Formen der Zusammenarbeit den Bedürfnissen der Eltern anpassen. Um eine optimale Zusammenarbeit zu ermöglichen, nutzt die Lehrperson unterschiedliche Kontaktmöglichkeiten.

Elterngespräche

Die Lehrperson führt Elterngespräche durch. Das Ziel der Gespräche ist die Einschätzung des Kindes und seines Befindens. Es werden Stärken und Schwierigkeiten besprochen, gemeinsam Hilfestellungen und Fördermöglichkeiten für das Kind erarbeitet.

Einzelkontakte dürfen nicht nur stattfinden, wenn Probleme auftauchen, sondern auch, wenn Kinder unauffällig sind. Ein regelmässiger, kurzer Austausch über Interessen und Fortschritte der Kinder ist wichtig.

Vor dem Schuleintritt führt die Lehrperson ein Übertrittsgespräch mit den Eltern durch. Sie erläutert ihre Einschätzung in den drei Kompetenzen und sorgt für Transparenz und Verständlichkeit. Im Gespräch wird die bestmögliche Lösung für den künftigen Bildungsweg des Kindes gesucht und festgelegt.

Elternabende, Elterninformationen

Die Lehrperson gewährt mit Elternabenden und -informationen Einblick in ihre pädagogische Arbeit. Sie gibt dabei auch Auskunft über Erziehungs- und Bildungsziele des Kindergartens.

Elternbesuche im Kindergarten

Elternbesuche sind erwünscht. Während eines Besuchs lernen die Eltern den Kindergarten-Alltag kennen und entwickeln Verständnis dafür. Das Beobachten von pädagogischen Entscheiden der Lehrperson ist aufschlussreich. Es ist sinnvoll, wenn sich Lehrperson und Eltern anschliessend Zeit nehmen, um ihre Erlebnisse und Eindrücke auszutauschen.

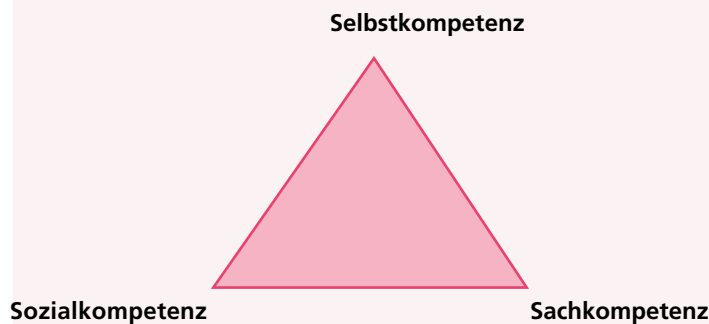
Zusammenarbeit Kindergarten-Unterstufe

Zusammenarbeit und Teamarbeit Kindergarten - Unterstufe können anhand von gemeinsamen Themen entwickelt und von den Beteiligten als Notwendigkeit erfahren werden. Durch einen kontinuierlichen Austausch lernen die Lehrpersonen der verschiedenen Stufen gegenseitig ihre Arbeitsweisen, Ziele und Inhalte des Unterrichts kennen. Dies ist die Grundlage für stufenübergreifende Aktivitäten mit den Kindern.

Um eine regelmässige und aufbauende Zusammenarbeit zu gestalten, wäre es sinnvoll, gemeinsam einen Jahresplan festzulegen.

Gegenseitige Besuche geben Einblick in den Alltag und die Arbeitsweise und regen zur Zusammenarbeit an. Kindergarten-Lehrpersonen können so den Schulverlauf der Kinder verfolgen und Lehrpersonen der Unterstufe lernen ihre zukünftigen Schülerinnen und Schüler in ihrer vertrauten Umgebung kennen. Das Kennen lernen des zukünftigen Klassenklimas erleichtert den Schuleintritt und ermöglicht eine gezielte Unterstützung und Begleitung.

Ganzheitliche Bildung



Die Kinder denken und empfinden ganzheitlich. Die Förderung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz im Sinne der ganzheitlichen Förderung im Kindergarten ist im Hinblick auf die weiterführende Bildung in den folgenden Schulstufen und für eine spätere positive Lebensbewältigung eine zentrale Aufgabe.

Entsprechend ist der Lehrplan für die Kindergartenstufe auf das ganzheitliche Leben und Lernen des Vorschulkindes ausgerichtet und schliesst gleichermassen die Förderung und Unterstützung von Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz mit ein.

Die Lehrperson strebt die ganzheitliche Entwicklung des Kindes an und schafft einen Lebens- und Erfahrungsraum in dem Lebensfreude, Neugierde, Kreativität, Mut und Leistung wichtige Werte sind.

Richtziele

Richtziele zeigen auf, wohin sich der Unterricht des Kindergartens während zweier Jahre bewegen soll. Die Richtziele sind den drei Kompetenzen (Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz) zugeordnet. Die Reihenfolge stellt keine Gewichtung dar.

Richtziele Selbstkompetenz

- Den eigenen Körper wahrnehmen und in seinen Funktionen weiterentwickeln
- Eigene Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- Selbständigkeit, Offenheit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickeln
- Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit entwickeln und darauf vertrauen
- Verantwortung für sich und das eigene Tun übernehmen
- Eigene Wertvorstellungen aufbauen
- Sich aktiv mit einer Sache oder einer Person auseinandersetzen
- Mit Erfolg und Misserfolg umgehen

Richtziele Sozialkompetenz

- Beziehungen eingehen, Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen
- Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme weiterentwickeln
- Verständnis für die Verschiedenartigkeit von Menschen entwickeln
- Umgangsformen und Regeln kennen lernen
- Gemeinsam an der gleichen Sache wirken
- Sich abgrenzen und durchsetzen lernen
- Grenzen der anderen respektieren
- Mit Konflikten umgehen lernen

Richtziele Sachkompetenz

- Alle Sinne erleben und nutzen
- Sprache erleben, Begriffe aufbauen und differenzieren
- Materialien kennen lernen
- Zusammenhänge erkennen und auf verschiedene Situationen übertragen
- Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln
- Beziehungen und Gesetzmässigkeiten erkennen und darstellen
- Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen
- Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Entwicklungsorientierte Lernbereiche

Die entwicklungsorientierten Lernbereiche zeigen auf, innerhalb welcher Bereiche sich die Persönlichkeit des Menschen entwickelt. Lernen bezieht sich auf die basalen Persönlichkeitsbereiche.



Die Grafik zeigt einen Überblick über die möglichen entwicklungsorientierten Lernbereiche und wie diese weiter nach relevanten Teilfähigkeiten aufgeschlüsselt werden können. Diese Teilaspekte und Teilziele dürfen jedoch nicht als isolierte Funktionen betrachtet werden, sondern müssen vielfältig vernetzt angenommen werden.

Lernprozesse können zielgerichtet und geplant erfolgen, können aber auch ungeplant aus momentanen Umständen heraus geschehen.

Lernen soll nie nur auf einen Persönlichkeitsbereich abzielen. Der Mensch ist als ganzer Mensch im Lernprozess beteiligt. Wahrnehmung ist immer mit Denken und Sprache, mit Emotionen oder Motorik verbunden und umgekehrt.

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Wahrnehmung

Bedeutung

Die Sinne sind unsere Fenster zur Umwelt. Sie sind die Nahtstelle zwischen innen und aussen, zwischen dem Menschen und der Welt.

Menschliche Existenz ist ohne die Aufnahme von Reizen nicht denkbar. Lernen wird jedoch erst dann möglich, wenn aufgenommene Reize zu Wahrnehmungen werden. Je vielfältiger und differenzierter Wahrnehmung stattfindet, desto differenzierter wird sich eine Persönlichkeit entwickeln.

Um solche Entwicklungsprozesse zu ermöglichen, braucht das Kind eine Umwelt, die seinem Bedürfnis nach Aktivität und selbständigem Handeln entgegenkommt.

- Es will hören, was in der Umwelt vor sich geht, es will Geräusche machen, schreien, stampfen, Krach machen. Es will aber auch Ruhe haben und zuhören, den Geräuschen der Natur oder Stimmen lauschen.
- Es will sehen: Farben, Formen, Dinge, die sich gleichen oder unterscheiden.
- Es will fühlen: Dinge berühren, empfinden, ob sie warm oder kalt, glatt oder rau, weich oder hart sind. Es will aber auch selbst berührt, gestreichelt, fest gedrückt, umarmt und gehalten werden.
- Es will riechen und schmecken und so Vorlieben entdecken.
- Es will sich bewegen, seine Kraft spüren, die Geschicklichkeit erproben durch hüpfen, klettern, balancieren, rutschen, springen, verstecken, kriechen und hangeln.

Vielen Kindern fehlt heute eine ausgewogene Stimulierung und Entwicklung aller Wahrnehmungsbereiche. Sie leben in einer reizintensiven und sensationsreichen Umwelt, ohne die Zeit und Gelegenheit zu haben, die Vielzahl der Reize zu verkraften. Andererseits wachsen sie in einer hinsichtlich ihrer körperlich-sinnlichen Erfahrungen verarmten Lebenswelt auf, die ihnen viele Anregungen und Erfahrungen vorenthält oder verschliesst. Dies ist auch eine Ursache für eine Vielzahl von Wahrnehmungsstörungen.

Deshalb muss Lernen mit allen Sinnen zur didaktischen Forderung für den Unterricht werden.

Denken

Bedeutung

Neugier ist oft der Antrieb, Neues zu entdecken, zu erlernen und zu verstehen.

Von Geburt an verfügt jedes Kind über ein gesundes Mass dieses Entdeckungsverhaltens. Neugierig erkundet es Räume, Personen und Dinge. Es erfasst Objekte, und analog dazu entwickeln sich seine Merkfähigkeiten. Durch die Aktivierung der verfügbaren Informationselemente speichert es immer komplexere Daten. Die sich laufend entwickelnden Wahrnehmungsfähigkeiten sind zentrale Voraussetzung für die Entwicklung des Denkens. Dadurch entstehen neue Kenntnisse, das Vorwissen wird erweitert und zusätzliche Facetten werden dem bestehenden Wissen hinzugefügt. Für alle Lernprozesse ist die Motivation massgebend.

Um Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu fördern, braucht das Kind:

- Situationen oder Lerngegenstände, die sein Interesse wecken.
- Lernsituationen, die für das Kind von Bedeutung sind, sei es für das aktuelle Spiel oder für das Zusammenleben innerhalb oder ausserhalb des Kindergartens.
- Sorgfältig gestaltete Spiel- und Lernangebote, die zum Verweilen animieren.
- Spiel- und Lernsituationen, die das Kind als Herausforderung erlebt. Das Kind muss das Gefühl haben, den Anforderungen gewachsen zu sein.
- Ein hohes Mass an Selbstbestimmung und -steuerung ermöglicht dem Kind, unabhängig Entscheidungen zu treffen. Das Kind muss eigene kreative Lösungen suchen können.
- Sozialbeziehungen, die durch Kommunikation und Kooperation unterstützend wirken. Bei Gleichaltrigen ermöglicht der ähnliche Entwicklungsstand, sich gegenseitig einleuchtende Erklärungen und Hilfestellungen zu geben

Das Kind soll Vertrauen in seine Denkfähigkeiten gewinnen. Denken soll Spass machen.

Körper und Motorik

Bedeutung

Das Kind ist das aktive, tätige Wesen par excellence.

Bewegung ermöglicht dem Kind, die Welt wahrzunehmen, zu erkunden, zu erproben und zu erfassen. Bewegung ist einerseits ein wichtiges Kommunikationsmittel, andererseits bildet sie die Energiequelle, welche eine gesunde physische und psychische Entwicklung anregt.

Der Bereich Motorik umfasst Ziele, die der basalen Förderung dienen und wichtige Voraussetzungen für weiteres Lernen in allen Persönlichkeitsbereichen schaffen. Das Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie Lernen über die Wahrnehmung und Bewegung.

Der Lernbereich Motorik umfasst die Förderbereiche Körpererfahrung, Grobmotorik, Feinmotorik und Mundmotorik. Diese Bereiche treten in der Entwicklung gleichzeitig in Erscheinung.

Um Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu fördern, braucht das Kind:

- Vielseitige Räume, um Körpererfahrungen zu sammeln.
- Regelmässige Zeitgefässe, in denen motorische Geschicklichkeit erprobt werden kann.
- Reichhaltiges Spiel- und Materialangebot, um die eigene Motorik weiterzuentwickeln.
- Motivierende Lernumgebungen, um selbständig handelnd tätig zu sein.
- Gegenseitige Achtung und Respekt vor dem Körper.

Immer mehr Kinder leiden heute unter einem schlechten Körperbewusstsein. Sie kennen die Bedürfnisse ihres eigenen Körpers wenig oder beachten sie kaum. Im Sinne einer Prävention im Bereich Gesundheit ist diesem Lernbereich ein hoher Stellenwert beizumessen.

Sprache

Bedeutung

Die Sprache verschafft dem Menschen Zugang zur Welt und zu sich selbst. Sie ermöglicht ihm als wichtigstes Mittel des Sozialkontaktes Verständigung und schafft so ein Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl.

Darüber hinaus erwirbt das Kind mit der Sprache und deren symbolischer Funktion die Möglichkeit, seine Umwelt zu erschliessen und zu strukturieren. Das Kind steht immer im Austausch mit seiner dinglichen Umwelt und personalen Mitwelt. Es hält Zwiesprache mit den Erscheinungen, Dingen und Personen seiner Umgebung. Dieser – auch stumme – Dialog mit den Gegenständen und Personen geschieht in vielfältiger Weise.

Sprache ist mit Wahrnehmung, Denken, Motorik und Gefühlen untrennbar verbunden.

Um Entwicklungsprozesse in diesem Lernbereich zu unterstützen und zu fördern, braucht das Kind:

- Sprachliche Zuwendung, denn das Erleben, dass auf Äusserungen des Kindes reagiert wird, ermutigt es zu weiteren sprachlichen Aktivitäten.
- Geduldiges Zuhören unterstützt das Kind in seinen Schilderungen und Erzählungen.
- Akzeptanz gegenüber seiner Muttersprache, denn die Forschung zeigt, dass nur Dank eines reichen Wortschatzes in der Muttersprache das fremdsprachige Kind genügend Fortschritte im Deutschunterricht machen kann.
- Sprachliche Vorbilder, um neue Worte und Begriffe, Satzmuster und Satzformen kennen zu lernen und anzuwenden.
- Vielseitige Spielorte, um in Rollenspielen die Sprache zu entwickeln.

Dem modernen, von Medien durchsetzten Alltag, dem das Kind täglich ausgesetzt ist, soll bewusst entgegengetreten werden. Das Kind ist empfänglich für Erzählungen, Geschichten und Gespräche.

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Emotionen

Bedeutung

Im Unterschied zum Erwachsenen zeigt das Kind seine Gefühle unmittelbar und ungefiltert. Das sichere Wahrnehmen und Deuten von Gefühlen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass das Kind selbstbewusst für sich eintreten kann, um im eigenen Sinn zu handeln und Entscheidungen zu treffen.

Das Beachten und Ernstnehmen von Gefühlen ist von grundlegender Bedeutung, wenn es darum geht, das Selbstwertgefühl des Kindes aufzubauen und es zu Entscheidungsfähigkeit und Selbstbewusstsein zu erziehen.

Um Entwicklungsprozesse in diesem Lernbereich zu unterstützen und zu fördern, braucht das Kind:

- Raum, um jederzeit eigene Gefühle zeigen zu können, sei das in Form von Weinen, Lachen, Schimpfen, Toben, Verstummen.
- Eine entspannte Atmosphäre, die allen Kindern ein Höchstmass an Sicherheit bietet.
- Erfahrungen, dass sowohl die Lehrperson, wie die anderen Kinder ihre Gefühle frei äussern.
- Akzeptanz gegenüber Gefühlsäusserungen in Form von getröstet werden, einander helfen, sich miteinander freuen.
- Gefühle benennen können, damit eigene und fremde Empfindungen differenzierter wahrgenommen werden können.

Ob und in welcher Weise sich Gefühle zeigen und entwickeln, ist abhängig von den psychosozialen Bedingungen und Erfahrungen, unter und mit denen ein Kind aufwächst.

Soziabilität

Bedeutung

Soziale Bezüge sind für die Existenz jedes Menschen eine elementare Notwendigkeit. Das Bedürfnis nach Geborgenheit und Zuwendung ist eine treibende biologische Kraft. Jedes Kind braucht für sein Wohlbefinden Zuwendung und soziale Akzeptanz.

Die allgemeine Entwicklung der Persönlichkeit und die Entfaltung der Lernfähigkeit des Kindes werden entscheidend von der Art seiner sozialen Beziehungen mitgeprägt.

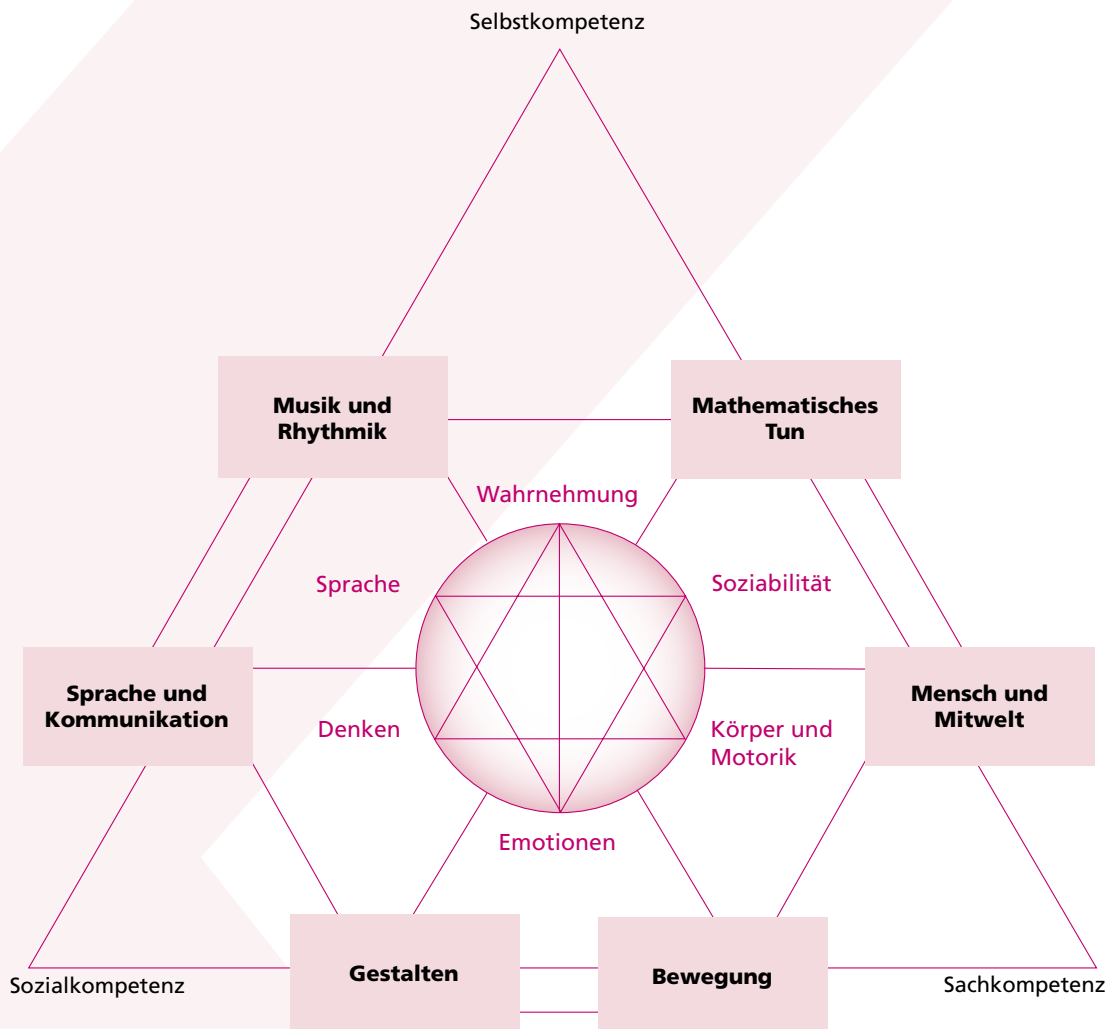
Um Entwicklungsprozesse in diesem Lernbereich zu unterstützen und zu fördern, braucht das Kind:

- Eine vertrauensfördernde Atmosphäre, die das Miteinander unterstützt.
- Erlebnisse der Zuwendung von Seiten der Lehrperson und der Spielkameraden.
- Akzeptanz in Bezug auf seine Persönlichkeit und sein Verhalten.
- Klare Abmachungen von Regeln und Umgangsformen.
- Vielfältige Spiel- und Lernfelder, um sich als Gruppenmitglied zu erleben.
- Erkenntnisse, dass es verschiedene Grade von Vertrautheit und Nähe gibt.

Im Kindergarten soll das Kind Erfahrungen machen können, die über das hinausgehen, was in seinem bisherigen familiären Rahmen möglich war. Die Kleinfamilie, wohl häufigste Familienform, verlangt vom Kind im Vergleich zu einer Kindergartenklasse ganz andere soziale Kompetenzen. Es muss sich als Teil der Gemeinschaft wahrnehmen, angesprochen fühlen, durchsetzen lernen, Konflikte bewältigen und die Andersartigkeit als Bereicherung erleben.

Die Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche stellen Ausschnitte aus der Lebenswirklichkeit des Kindergartenkindes dar. Deshalb werden sie im Unterricht in ihren vielfältigen gegenseitigen Verflechtungen gesehen.



Die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten unterscheidet verschiedene Bildungsbereiche.

Ineinanderfließend werden diese Bereiche täglich angeboten.

Die Vernetzung der einzelnen Bildungsbereiche schließt jedoch nicht aus, dass je nach Situation und Zielsetzung Schwerpunkte gesetzt werden. Die Lehrperson richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der ganzen Klasse.

Das Kind wird in allen Bereichen ganzheitlich – mit Kopf, Herz und Hand – angesprochen.

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Bildungsbereich Musik und Rhythmik

Grundsätzliches

Musik und Bewegung sind zentrale Ausdrucksformen des Menschen und bilden eine Einheit. Sie wirken unmittelbar auf den Menschen und erlauben ihm aufzunehmen, mitzuempfinden und selber zu gestalten.

Die Musikerziehung baut auf der Lust der Kinder auf, sich mittels Stimme, Materialien, Instrumenten und Bewegung zu äussern. Dabei werden bestehende und erworbene Fähigkeiten angewendet, differenziert und vertieft.

Der Bildungsbereich Musik und Rhythmik bietet speziell die Möglichkeit, Schranken sozialer und sprachlicher Art zu überwinden. Beim gemeinsamen Erarbeiten, Miterleben und Mitempfinden entsteht eine Gemeinschaft, in der alle getragen werden.

Rhythmik als Verbindung von Musik und Bewegung in improvisierten bis ausgestalteten Handlungsbezügen ist integrativer Bestandteil der Musikerziehung. Sie fördert das Zusammenspiel der motorischen, affektiv-sozialen und kognitiven Fähigkeiten. Die Sinne werden sensibilisiert und die Wahrnehmung differenziert. In Verbindung von Wahrnehmung und Bewegung entwickeln sich Körpergefühl und Körperbewusstsein, Reaktions-, Konzentrations- und Merkfähigkeit sowie das Vorstellungsvermögen. In spielerischer Form gelangt das Kind so über das Handeln zu Grundlagen, welche für die Begriffsbildung und das Denken wichtig sind.

Didaktische und methodische Überlegungen

Das Kind bringt ein natürliches Interesse an Musik mit, obwohl es oft über wenige Erfahrungen im aktiven Singen und Musizieren verfügt.

Das gefühlsmässige Angesprochensein und das innere Mitgehen stehen im Zentrum der musikalischen und rhythmischen Erziehung.

- Das Kind wird zu bewusstem Hinhören und aktivem Hören hingeführt. Es lernt Geräusche und Klänge differenziert wahrzunehmen.
- Ausdrucksmöglichkeiten wie die Stimme, das Singen, mit körpereigenen und anderen Instrumenten musizieren, Bewegen, Tanzen und rhythmisches Zeichnen gehören zum Kindergartenalltag.
- Die rhythmische Arbeitsweise eignet sich zur Begleitung des Kindes im Sinne eines Weges und Prozesses. Neben den Inhalten ist es genauso wichtig zu sehen, was zwischen den einzelnen Kindern und der Gruppe und zwischen der Lehrperson und den Kindern geschieht.

Lernbereich

Die Stimme als vielfältiges Ausdrucksmittel erfahren und einsetzen

Grobziele

Die Stimme als Gestaltungselement erfahren und einsetzen.

Kinderlieder alleine oder im Klassenverband singen

Einfache Tonfolgen hören, unterscheiden und nachsingen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Spontanes Singen fördern und unterstützen
- Nachahmen von Lauten und Geräuschen
- Stimmbildung:
Atemspiele, Lautmalerei, Sprechverse, Körperhaltung
- Vielfältige Auswahl von Liedern zu Jahreszeiten, Themen
- Sing-, Kreis- und Tanzspiele

Treffpunkt

- Das Kind singt Lieder im einfachen Tonraum

Lernbereich

Geräusche, Klänge und Töne erzeugen, hören, unterscheiden, wiedergeben und gestaltend einsetzen.

Grobziele

Lust am Hören weiterentwickeln

Geräusche, Klänge und Töne aus der Umwelt aufnehmen, erkennen, speichern, unterscheiden und wiedergeben

Wiederholende Motive erkennen

Mit Geräuschen, Klängen und Instrumenten experimentieren

Körpereigene Instrumente, Rhythmus- und Klanginstrumente erleben und spielen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Hörerlebnisse im Innen- und Aussenraum mit und ohne Material gestalten
- Ähnliche und unterschiedliche Klangquellen erleben
- Spiele zum Hinhören: Echospiel, Hör-Memory, Frage- und Antwortspiele
- Mit Instrumenten experimentieren und spielen
- Sachgerechter Umgang mit Instrumenten
- Geschichten, Verse, Erlebnisse, Bilder, Stimmungen in Geräusche und Klänge umsetzen
- Wiederholungen, Motive in Musikstücken und Liedern
- Tonmedien: Musikdose, CD, Kassettengerät
- Rhythmisches Zeichnen
- Eigene Notationen erfinden
- Instrumente herstellen

Treffpunkte

- Das Kind erkennt Geräusche aus seinem Umfeld
- Das Kind setzt sich spielerisch und improvisierend mit Rhythmus und Klanginstrumenten auseinander

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Musik in Bewegung umsetzen

Grobziele

Sich von Musik leiten lassen und in Bewegung umsetzen

Rhythmisches Gefühl entwickeln

Hände und Füße koordinieren

Schritt- und Tanzformen erfassen, gestalten und ausführen

Grafische Symbole zu Geräuschen, Klängen, Tönlängen und Melodien erfinden und zeichnen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Spontanes Bewegen zu Musik
- Erfinden von Bewegungsabläufen zu Liedern, Melodien, Versen
- Körpereigene Begleitung wie Klatschen, Patschen, Schnippen, Stampfen
- Unterschiedliche Gangarten, Tempi, Schrittfolgen
- Sing-, Kreis- und Tanzspiele, Lieder, Musikstücke
- Malen, Zeichnen und Gestalten zu Musik

Treffpunkt

- Das Kind lernt einfache Bewegungs- und Rhythmusfolgen durchführen

Lernbereich

Musikalische Ordnung

Grobziele

Erleben, erfahren und anwenden von Musik (Lautstärke, Tempo, Tondauer, Tonhöhe, Rhythmus)

Inhalte, Methoden und Mittel

- Gegensätze erleben wie laut / leise, schnell / langsam, kurz / lang, hoch / tief
- Sinnesspiele
- Lieder, Instrumente, Musikstücke verschiedener Epochen
- Malen zu Musik
- Einsatz von Tonmedien

Treffpunkt

- Das Kind erlebt, erkennt und benennt musikalische Gegensätze

Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Grundsätzliches

Die Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Sie schafft Gemeinschaft, Zusammengehörigkeitsgefühl wie auch Abgrenzung gegenüber anderen. Sie ermöglicht Mitteilungen und Austausch und hilft soziale Beziehungen aufzubauen.

Das kindliche Lernen vollzieht sich vorwiegend durch Handeln, d.h. durch Agieren aus innerem Antrieb und durch Reagieren auf Reize der Aussenwelt. Im Laufe der Entwicklung setzt allmählich ein bewusstes Erkennen und Erfassen von Merkmalen und Zusammenhängen ein. Auf dieser Basis entwickelt das Kind das Denken und schliesslich die Sprache. Denken und Sprache stehen in einer engen Wechselbeziehung. Sie unterstützen und erweitern die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit des Kindes.

Die Sprache ist ein individuelles Ausdrucksmittel. Mit ihrer Hilfe können wir Erinnerungen, unsere Befindlichkeit oder unsere persönliche Überzeugung ausdrücken. Durch den Klang der Stimme, die Art der Betonung, die Mimik, die Wortwahl und den Satzbau stellen wir uns dar.

Die Sprache der Lehrperson hat Vorbildfunktion. In deren Sprachverhalten erleben die Kinder die Vielfalt und Lebendigkeit der Sprache und werden animiert, selber so zu sprechen.

Das Kind wird in seiner Muttersprache gestärkt und beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt.

Didaktische und methodische Überlegungen

Lustvolles und angstfreies Umgehen mit der Sprache weckt Freude und Neugierde. Sprechen muss direkt am Erlebnis des Kindes anknüpfen und mit Erfahrungen gekoppelt sein.

Den verschiedenen Formen der Kommunikation wird Beachtung geschenkt.

- Die hörbare (verbale) Sprache umfasst bestimmte Laute, Wörter und Sätze. Merkmale sind Tempo, Lautstärke, Tonhöhe, Rhythmus und Klangfarbe der Sprache. Dadurch erhält das gesprochene Wort seine gefühlsmässige Bedeutung.
- Zur sichtbaren (nonverbalen) Sprache gehört die Körpersprache mit folgenden Elementen: Gestik, Mimik, Körperhaltung und Abstandverhalten. Dadurch werden Gefühle und Einstellungen eines Menschen seinem Gegenüber «vor Augen geführt».

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

- Einleitung
- Pädagogischer Auftrag
- Richtziele
- Entwicklungsbereiche
- Bildungsbereiche**
- Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Aufmerksam zuhören, verstehen und nachfragen

Grobziele

Konzentriert zuhören und Erklärungen folgen

Sich kritisch mit Gehörtem auseinander setzen und nachfragen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Erzählen von Geschichten, Märchen, Bilderbüchern, Erlebnissen und Begebenheiten
- Kollektivaufforderung bewusst einsetzen
- Aufträge entgegennehmen und Arbeitsvorgänge ausführen
- Rollenspiel, darstellendes Spiel, Puppenspiel
- Einsatz von verschiedenen Tonträgern: CD, Kasette, Computer, Video, DVD

Treffpunkte

- Das Kind versteht verbale Anweisungen und führt sie aus
- Das Kind kann konzentriert zuhören

Lernbereich

Sprechen, beschreiben, erklären und sich am Gespräch beteiligen

Grobziele

Eigene Empfindungen, Gefühle, Absichten, Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken und mitteilen

Gesprächsregeln kennen (ausreden lassen, warten und antworten)

Andere ansprechen, etwas fragen, zu etwas auffordern

Nonverbale Elemente der Kommunikation wahrnehmen und einsetzen

Geduld und Toleranz gegenüber Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern üben

Inhalte, Methoden und Mittel

- Die Lehrperson ist sprachliches Vorbild:
 - als interessierte und aktive Zuhörerin
 - nimmt Anliegen der Kinder ernst
 - geht auf Gehörtes ein und stellt Rückfragen
 - gibt differenzierte Rückmeldungen
 - gibt vielfältige sprachliche Zuwendungen
- Alltagsgespräche in unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen und Spielsituationen
- Gespräche führen über Themen und Prozesse
- Philosophieren
- Sprachliche Auseinandersetzung bei unterschiedlichen Auffassungen und Konflikten
- Rollenspiele und Theater
- Geschichten erfinden, weiterführen, nacherzählen
- Mimik- und Gestikspiele

Treffpunkte

- Das Kind kennt Gesprächsregeln und wendet sie an
- Das Kind kann seine Bedürfnisse, Anliegen und Meinungen formulieren
- Das Kind kann Tätigkeiten, Situationen und Gegenstände beschreiben

Lernbereich

Den aktiven und passiven Wortschatz erweitern

Grobziele

Neue Begriffe kennen, erfragen, lernen, begreifen und verwenden

Unter- und Oberbegriffe kennen und zuordnen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Die Lehrperson ist sprachliches Vorbild:
 - Sie verwendet einen differenzierten Wortschatz
 - Sie ersetzt und erklärt nicht zeitgemässe und unbekannte Wörter
 - Sie setzt weibliche und männliche Identifikationsfiguren ausgewogen ein
- Bildmaterialien
- Neue Wörter in Erzählungen, Märchen, Sachthemen, Versen, Liedern
- Visuelle, taktile und auditive Eindrücke verbalisieren
- Tischtheater

Treffpunkte

- Das Kind verfügt über einen vielfältigen Wortschatz
- Das Kind kennt Ober- und Unterbegriffe und wendet sie sinngemäss an

Lernbereich

Gesetzmässigkeiten der Sprache erkennen und anwenden

Grobziele

Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache erproben

Sprachmelodien wahrnehmen

Artikel, Einzahl- und Mehrzahlformen verwenden

Spielend mit Wörtern, Silben und Lauten umgehen

Zeitliche und räumliche Begriffe kennen lernen, verstehen und anwenden

Inhalte, Methoden und Mittel

- Die Lehrperson ist sprachliches Vorbild:
 - vermeidet Verkleinerungsformen
 - verwendet weibliche und männliche Formen
- Sachlich, artikulatorisch und grammatikalisch richtige Sprachvorbilder in den verwendeten Medien
- Kinderreime, Verse, Lieder, Rätsel
- Spiele mit Rhythmus und Tonfall der Sprache
- Spiele mit Reimen und Lauten
- Beschreibung von Vorgängen im Kindergarten und im Alltag
- Wortschöpfungen und Lautmalereien
- Nacherzählen von Geschichten, Erlebnissen und Spielverläufen

Treffpunkte

- Das Kind unterscheidet zwischen Einzahl- und Mehrzahlformen und wendet sie an
- Das Kind spielt mit Wörtern, Lauten und Silben und wendet diese in Wortspielen an
- Das Kind kennt die gebräuchlichsten Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und wendet sie an

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Sprache in Bildern und Symbolen erkennen und ausdrücken

Grobziele

Situationen und Geschichten aus Bildern und Bildfolgen verstehen und in Worte fassen

Symbole, Piktogramme und Schriftzeichen als Träger von Botschaften erkennen und einsetzen

Erlebnisse, Geschichten und Sachverhalte in Zeichnungen, Werkarbeiten, Musik und Bewegung darstellen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Vielfältige Literatur als Mittel der Unterhaltung und Information
- Bücherecke mit vielfältigen Medien: Bilder, Spiel- und Sachbücher, Bilderlexika
- Bildergeschichten selber zeichnen
- Schriftliche Informationsvermittlung: im Rollenspiel, Einladungen, Eintrittskarten, Namenskarten
- Beschriftungen im Kindergarten mit Piktogrammen und Schriftbildern
- Zeichen und Symbole aus dem Umfeld kennen lernen und anwenden
- Spiele mit Plänen, Vorlagen und Symbolen
- Musik und bildende Kunst erfahren und verbalisieren
- Umgang mit geeigneter Lernsoftware am Computer

Treffpunkt

- Das Kind kann die Aussage von Bildern, Piktogrammen und Symbolen verstehen und in Worte fassen

Lernbereich

Muttersprache und Fremdsprachen erleben

Grobziele

Die Muttersprache als Ausdruck der Persönlichkeit und Identität erfahren und festigen

Akzeptanz und Unterstützung in der Muttersprache erleben

Kontakt zu anderssprachigen Menschen pflegen

Hochdeutsch erleben und umsetzen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Hochdeutsch als Ergänzung in Erzählungen, Versen, Liedern
- Begriffe in verschiedenen Spiel- und Lernsituationen wie Grussformen, Farben, Formen, Zahlen
- Spiele, Bräuche, Lieder, Tänze, Verse und Themen aus eigenen und fremden Sprach- und Kulturregionen
- Hilfe, Unterstützung und Fördermassnahmen für Kinder mit fremder Muttersprache oder Sprachverzögerung

Treffpunkt

- Das Kind begegnet verschiedenen Sprachen, nimmt einfache Begriffe auf und wendet diese an

Bildungsbereich Gestalten

Grundsätzliches

Schöpferisch und gestalterisch tätig zu sein, ohne von Sach- und Systemzwängen eingeschränkt zu werden, ist ein Grundbedürfnis des Kindes. Eigenaktiv erlebt und entfaltet es im kreativen Tun seine gestalterischen Kräfte.

Die eigene Kreativität in den Bereichen Spiel, Malen, Bewegung, Musik und Sprache freudvoll einzusetzen, bewirkt im Kind die Stärkung des Selbstvertrauens und des Vertrauens in die Fähigkeit, gestaltend auf die Lebenswirklichkeit Einfluss nehmen zu können.

Am Anfang steht das neugierige und interessierte Hantieren und Ausprobieren. Das Kind soll Vertrauen gewinnen in die eigene Handlungsfähigkeit. Der erlernte Umgang mit Techniken und Materialien schafft die Grundlage für den Glauben an die eigenen gestalterischen Fähigkeiten. Der Wunsch, diese weiterzuentwickeln, kann entstehen.

Das Kind erwirbt durch kreatives Tun nicht nur vielfältige Sachkenntnisse, sondern auch Grundlagen zur Erkenntnis tiefgreifender Lebenswerte.

Didaktische und methodische Überlegungen

Durch gestaltendes Tun kann das Kind ausdrücken und mitteilen, was es bewegt.

- Auf einer Fläche beginnt ein Kind meist spontan mit einem Gegenstand Spuren zu hinterlassen. Angefangen von den ersten Kritzeleien bis hin zum detaillierten Bild hat jede Stufe der Zeichnungsentwicklung ihre in sich begründete Bedeutung und muss von der Lehrperson zunächst unbeeinflusst bleiben. Das Kind zeichnet seine Vorstellung der Wirklichkeit.
- Die Freude am gestalterischen und kreativen Tun fördert die Fähigkeit und Bereitschaft zu Ausdauer und Sorgfalt.
- Der persönliche gestalterische Ausdruck soll ohne Bewertung der Lehrperson möglich sein.
- Folgende Tätigkeiten des Kindes stehen im Bereich des Gestaltens und Zeichnens im Vordergrund:
 - Kenntnisse über Beschaffenheit und Veränderungsmöglichkeit
 - Erlernen von Techniken und Handhabung der Werkzeuge

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Wahrnehmen, beobachten und sich gestalterisch ausdrücken

Grobziele

Erlebnisse, Stimmungen, Vorstellungen, Ideen und Objekte wahrnehmen und gestalterisch ausdrücken

Mit verschiedenen Materialien lustvoll hantieren und gestalten

Mit dem eigenen Körper und gestalterischen Mitteln Abläufe und Situationen darstellen

Freude am Gestalten der eigenen Umgebung entwickeln

Inhalte, Methoden und Mittel

- Mit allen Sinnen wahrnehmen: Gelegenheiten schaffen die bewusstes Schauen, Horchen, Fühlen, Riechen und Schmecken anregen
- Hände als wichtiges Werkzeug erfahren
- Eindrücke von Erlebnissen, Ausflügen und Museumsbesuchen gestaltend ausdrücken
- Figuren und Requisiten herstellen und im darstellenden Spiel verwenden
- Experimentieren und erfinden
- Freies Gestalten mit vielfältigen Materialien aus der Natur
- Lege-, Bau- und Konstruktionsmaterial in verschiedenen Qualitäten, Grössen, Formen und Schwierigkeitsgraden
- Mitgestalten des Kindergartenraumes und der Umgebung

Treffpunkt

- Das Kind spielt mit vielfältigen Gegenständen und Materialien und lernt sich gestalterisch auszudrücken

Lernbereich

Arbeitshaltung entwickeln

Grobziele

Sich auf eine Arbeit einlassen und diese zu Ende führen

Eigene Ideen entwickeln und umsetzen

Einen vorgegebenen Arbeitsablauf einhalten

Zu Material und Werkzeug Sorge tragen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Tätigsein in freien und geführten Werkangeboten
- Verbindliche Arbeitsaufträge
- Lernformen: Wochenplan, Vertragsarbeit
- Interesse, Ausdrucksfähigkeit und Experimentierlust unterstützen
- Reihenfolge einzelner Schritte transparent machen und einhalten
- Sachgerechtes Einführen von Werkzeugen und sorgfältiger Umgang mit Materialien

Treffpunkt

- Das Kind führt Arbeiten selbständig zu Ende

Lernbereich

Grundfertigkeiten und Gestaltungsmittel kennen lernen und anwenden

Grobziele

Grundtechniken kennen lernen, anwenden und üben

Zeichnen und Malen mit verschiedenen Malutensilien

Farben kennen lernen und mischen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Im Zentrum steht der Prozess, das lustbetonte Arbeiten und weniger das Ergebnis
- Gestaltungstechniken mit Papier: reissen, kleben, schneiden, falten, flechten
- Textile Grundtechniken: weben, sticken, nähen, knüpfen, binden
- Plastische Techniken: kneten, formen, modellieren
- Formen der Holzbearbeitung: nageln, sägen, bohren, schleifen
- Weitere Grundtechniken: kleben, leimen, stempeln, auffädeln, drucken, kleistern, gipsen
- Vielfältige Materialien, Malmittel und Malflächen anbieten
- Experimente mit Wasser, Farben, Pipetten

Treffpunkte

- Das Kind kennt Grund- und Mischfarben
- Das Kind kennt verschiedene Gestaltungstechniken und wendet sie an
- Das Kind lernt den Stift, die Schere und den Pinsel richtig zu halten und zu führen

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Bildungsbereich Bewegung

Grundsätzliches

Bewegung ist ein vitales Bedürfnis des Menschen. Durch Bewegung tritt das Kind mit der Welt in Beziehung. Sie ermöglicht ihm die Welt mit all seinen Sinnen wahrzunehmen, zu entdecken, zu erproben und zu erfassen und somit Erfahrungen zu sammeln. Die Bewegungserziehung unterstützt die emotionale, geistige, soziale und körperliche Entwicklung des Kindes.

Ein gut ausgebildetes Körperbewusstsein bedeutet Empfindungen in und an seinem Körper wahrnehmen zu können, seinen Körper bewusst zu erleben und sich durch ihn auszudrücken. Ein bewusster Umgang mit dem eigenen Körper bedeutet Gewinn an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Selbständigkeit.

Die Lust an der Bewegung erleben die Kinder in einer gelösten und fröhlichen Atmosphäre. Die Lehrperson beobachtet die Kinder, spornt durch Anerkennung an, korrigiert individuell ermunternd und gibt wenn nötig Hilfe. Erfolgserlebnisse erhöhen die Freude am Mitmachen.

Der Tagesablauf im Kindergarten schafft regelmässig Freiraum für lustvolle Bewegungserfahrungen. Alle ganzheitlichen Lernprozesse sind mit Bewegung verknüpft und werden durch sie unterstützt.

Didaktische und methodische Überlegungen

Im Kindergartenalter sind Wahrnehmung, Bewegung, Denken und Handeln unmittelbar miteinander verbunden. Somit ist Bewegungserziehung auch Wahrnehmungsschulung. Die Motorik und die Wahrnehmung bilden die eigentliche Basis für das Lernen.

- Erfahren, entdecken, üben und leisten: Vielfältige Körper-, Sach- und Naturerfahrungen machen und durch Üben, Wiederholen und Variieren einen bestimmten Bewegungsablauf erlernen, Leistung erleben und so eigene Grenzen erfahren und respektieren.
- Dazugehören, sich wohl und gesund fühlen: gemeinsam mit anderen etwas unternehmen und sich dabei aus Lust und Freude bewegen, spielen, tanzen und so den eigenen Körper wahrnehmen und entdecken.

Lernbereich

Den eigenen Körper entdecken, spüren und seine Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen

Grobziele

Dem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen und Freude an der Bewegung erleben

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten erproben

Bewegung als kreative Ausdrucksmöglichkeit erleben

Bewegungen mit Materialien und Geräten ausprobieren

Bewegungsabläufe aufnehmen und nachahmen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Ruhe- und Bewegungszonen schaffen
- Wechsel von Ruhe- und Bewegungsphasen
- Spiele zu Körper- und Sinneserfahrungen, Atem- und Entspannungsübungen
- Bewegungsmöglichkeiten mit dem ganzen Körper ausprobieren
- Bewegung zu Musik, Rhythmen, Liedern, Geschichten, Versen
- Bewegung mit oder ohne Material an verschiedenen Geräten im Innen- und Aussenraum
- Tanzen, Gestik- und Mimikspiele
- Bewegungsmöglichkeiten in verschiedenen Lagen erproben

Treffpunkt

- Das Kind entdeckt die Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des ganzen Körpers, erprobt und übt sie

Lernbereich

Zusammenspiel von Wahrnehmung und Bewegung erleben

Grobziele

Verschiedene Formen der Sinneswahrnehmung erleben und erfahren

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten beider Körperseiten erproben

Schauen, reagieren und bewegen

Berühren, reagieren und bewegen

Anspannen und entspannen der Muskeln bewusst erleben

Körperliches Aktiv- und Passivsein bewusst erleben

Inhalte, Methoden und Mittel

- Verschiedene Spielformen zu Körper- und Sinneserfahrungen: Seh-, Hör- und Tastspiele
- Spiele und Übungen zur Sensibilisierung der Raumorientierung, Rechts- und Linksorientierung und Überkreuzung
- Spiele mit Reaktionen auf verschiedene Farben, Formen, Bilder
- Visuelle Koordination: Ball-, Seil- und Ballonspiele, Zielübungen
- Koordination von Sehen und Handeln bei Werkarbeiten und Konstruktionsspielen
- Auditive Koordination: Spiele mit akustischen Signalen, Geräuschquellen finden, Rhythmen in Bewegung umsetzen
- Sing-, Tanz-, Kreisspiele, Reaktionsspiele
- Kraft- und Gleichgewichtsspiele, ziehen und verschieben von Gegenständen und Spielpartnern, Ring- und Raufspiele mit vereinbarten Regeln
- Atem- und Entspannungsübungen

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

Treffpunkt (Fortsetzung von letzter Seite)

- Das Kind stellt den Zusammenhang zwischen akustischen, taktil-kinästhetischen und visuellen Signalen und Bewegungen her

Lernbereich

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten entdecken

Grobziele

Der Bewegungsfreude an und mit verschiedenen Geräten und Materialien nachkommen

An Hindernissen, Geräten und im Gelände verschiedene Bewegungserfahrungen machen

Formen des Gehens, Laufens, Hüpfens und Springens erproben und üben

Die eigene Kraft erfahren und einschätzen

Ausdauer und Durchhaltevermögen prüfen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Vielfältiges Angebot an Materialien und Geräten für das Spiel im Innen- und Aussenraum
- Ermutigen und Ängste abbauen
- Anregende Geländestruktur und Materialien der Aussenanlage
- Bewegungsgeräte und Fahrzeuge
- Gelegenheiten suchen zum Laufen, Springen, Balancieren, Klettern, Kriechen, Hangeln, Drehen, Rollen, Schaukeln, Schwingen, Tragen, Ziehen, Gleiten
- Balancierspiele auf festem und labilem Untergrund: Baumstamm, Mauer, Turngerät, Pedalo
- Angebote für Dreh- und Rollbewegungen, schwingende und schaukelnde Bewegungen
- Spielerisches Raufen und Kämpfen
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Gewichten machen
- Spring- und Hüpfspiele
- Spaziergänge, Waldtage und Wanderungen in allen Jahreszeiten
- Spiele mit Wind, Wasser, Schnee

Treffpunkte

- Das Kind kennt und wendet die verschiedenen Bewegungsformen an
- Das Kind kennt gemeinschaftsfördernde Spiele

Lernbereich

Feinmotorische Fertigkeiten aufbauen

Grobziele

Mit vielfältigen Materialien und Geräten feinmotorische Fertigkeiten verfeinern und üben

Graphomotorische Fertigkeiten aufbauen

Sprechmotorische Fertigkeiten weiterentwickeln und verfeinern

Inhalte, Methoden und Mittel

- Hantieren mit Naturmaterialien
- Massage, Finger- und Zehenspiele
- Unterstützung der Handgeschicklichkeit: Fingerbewegungen, Pinzettengriff, Koordination und / oder gegenseitige Unabhängigkeit der Hände, Kraftanpassung mit dem Stift, Zielgenauigkeit
- Mundmotorik, Blas- und Atmungsspiele, Lippen-gymnastik, Zungenspiele

Treffpunkt

- Das Kind erlangt Sicherheit in der Strichführung

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Bildungsbereich Mensch und Mitwelt

Grundsätzliches

Der Bildungsbereich Mensch und Mitwelt geht von der Tatsache aus, dass das Kind Teil der Welt ist, dass es Einfluss auf sie nimmt und gleichzeitig ihren Naturgesetzen unterworfen und dadurch von ihr abhängig ist.

Ausgehend von seinen Erlebnissen setzt sich das Kind mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen und der Umwelt auseinander. Auf diesen Erfahrungen basiert die Entwicklung der Wertempfindung und Übernahme von Verantwortung gegenüber Mensch und Mitwelt.

Die ganzheitliche Auseinandersetzung führt zu Wert- und Sinnfragen der menschlichen Existenz und birgt Grundelemente der ethischen Erziehung. Im Bildungsbereich Mensch und Mitwelt erhalten Wertfragen unserer Gesellschaft und humanistische Grundhaltungen ihren besonderen Ausdruck.

Indem das Kind einen sorgfältigen Umgang mit Lebewesen und Dingen pflegt, lernt es, für sich und seine Mitwelt, entsprechend seinem Entwicklungsalter, Verantwortung zu übernehmen.

Der Kindergarten bietet Spiel- und Lernfelder, die im Bezug zur Realität des Kindes stehen. Das Kind erhält einen geschützten Raum, um seine sozialen und kulturellen Erfahrungen einzubringen und zu verarbeiten.

Didaktische und methodische Überlegungen

Die natürliche Umwelt kann von manchen Kindern zunehmend nicht mehr unmittelbar erlebt werden. Es braucht deshalb ein bewusstes Hinführen zu Ursache und Wirkung der Dinge. Dieser Bildungsbereich gibt Raum für experimentelles und forschendes Lernen und fördert das Bewusstsein für Zusammenhänge.

- Das Kind erlangt neues Wissen zu Pflanzen, Tieren, Menschen, Lebensräumen, Jahreszeiten und physikalischen Gesetzmässigkeiten.
- Weitere Schwerpunkte bilden Inhalte zu Brauchtum, Traditionen, Medienerziehung, Lebenskunde, Gesundheits-, Umwelt- und Verkehrserziehung.
- Um Zusammenhänge zu verstehen, gehört auch eine philosophische Auseinandersetzung zu Themen der Natur und dem Bezug zum einzelnen Menschen zum Unterricht. Es geht im Idealfall um die Beantwortung aller «Warum». Dies ist ein umfassendes Recht und ein lebensnotwendiger Anspruch des Kindes. Wenn die Lehrperson mit den Kindern philosophiert, muss sie bereit sein, selbst einzutauchen in die Welt der ungelösten Fragen.

Lernbereich

Mit dem eigenen Körper vertraut werden und die Bedeutung der Gesundheit erkennen

Grobziele

Die Einzigartigkeit des Körpers erkennen und wertschätzen

Körperteile kennen und benennen

Den Körper in seiner Entwicklung und seinen Funktionen wahrnehmen, erfahren und sich damit auseinander setzen

Verständnis für eine gesunde Lebensweise entwickeln

Toleranz gegenüber Besonderheiten, Beeinträchtigungen und Behinderten entwickeln

Inhalte, Methoden und Mittel

- Körperwahrnehmungsübungen und Spiele mit Bewegungsmöglichkeiten
- Körpereigene Empfindungen und Rhythmen in Sinnes-, Bewegungs- und Tanzspielen und im Sport
- Selbst- und Fremdbeobachtungen bezüglich der Vielfalt und der Veränderung des Körpers
- Auseinandersetzung mit den eigenen körperlichen Grenzen und Beeinträchtigungen
- Verantwortung bezüglich Ernährung und Körperpflege
- Gesundheitsfördernde und suchtprophylaktische Grundsätze kennen lernen
- Sachbücher, Geschichten, Spiele und Spielplätze zum Thema Körper

Treffpunkte

- Das Kind kennt seine Körperteile und benennt sie
- Das Kind kennt Aspekte einer gesunden Lebensweise

Lernbereich

Eigene Gefühle, Empfindungen und Bedürfnisse kennen und Eigenverantwortung übernehmen

Grobziele

Wahrnehmen von eigenen Gefühlen, Empfindungen und Bedürfnissen

Ansprüche und Bedürfnisse zurückstellen oder durchsetzen lernen

Regeln des Zusammenlebens überblicken, überdenken, anerkennen und einhalten

Tägliche Aufgaben selbständig ausführen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Grundhaltung von Offenheit, Toleranz und Lebensfreude
- Kindern ermöglichen Lust- und Unlustgefühle frei zu äussern
- Gefühle ernst nehmen, dazu stehen und ausdrücken lernen
- Bedürfnisse der Kinder ernst nehmen und darauf eingehen
- Regeltransparenz und gemeinsames Besprechen von Strukturen
- Abmachungen in unterschiedlicher Gruppenzusammensetzung
- Persönlichkeitsstärkung als Grundprinzip der Sucht-, Missbrauchs- und Gewaltprävention
- Selbständigkeit im Aufräumen der Spielorte und beim An- und Ausziehen der Kleider

Treffpunkt ist auf nächster Seite

3. Kindergarten

- Einleitung
- Pädagogischer Auftrag
- Richtziele
- Entwicklungsbereiche
- Bildungsbereiche
- Überblick Treffpunkte

Treffpunkte (Fortsetzung von letzter Seite)

- Das Kind nimmt eigene Gefühle wahr und drückt sie aus
- Das Kind lernt Verantwortung für sich und seine Mitwelt zu übernehmen

Lernbereich

Sich mit dem eigenen und fremden Körper und Geschlecht auseinander setzen

Grobziele

Partnerschaftliche und gleichwertige Rollenaufteilung thematisieren und erleben

Eigenes und fremdes Geschlecht kennen und schätzen

Natürlichen Umgang mit dem eigenen Körper erleben

Den eigenen Gefühlen und Empfindungen vertrauen, angenehme und unangenehme Empfindungen wahrnehmen und darüber sprechen

Fremde Gefühle und Grenzen respektieren

Inhalte, Methoden und Mittel

- Rollendifferenzierung und Rollenwechsel mit geeignetem Unterrichtsmaterial und Spielangebot
- Fragen betreffend Zeugung, Schwangerschaft und Geburt aufgreifen
- Selbstbestimmungsrecht von Nähe und Distanz und das Recht des Kindes «nein» zu sagen
- Spielfiguren beiderlei Geschlechts in vielseitigen Rollen

Treffpunkt

- Das Kind lernt unterschiedliche Rollenbilder kennen

Lernbereich

Beziehungen zu anderen Menschen erleben und gestalten

Grobziele

Beziehungen erfahren und pflegen

Rollenverteilung und Rollenwechsel in der Gruppe erleben und Rollen übernehmen (Führen/Folgen, Hilfe geben/Hilfe annehmen)

Gefühlsreaktionen anderer erkennen und entsprechend darauf reagieren

Konstruktive Kritik üben und annehmen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Pantomime, Mimik-, Kontakt- und Theaterspiele, Bewegungsgestaltung, Führen/Folgen-Spiel
- Feste feiern, Höhepunkte schaffen
- Mit Menschen unterschiedlichsten Alters Kontakt knüpfen
- Übernahme von Mitverantwortung für die Gruppe
- In schwierigen Situationen gemeinsam Antworten finden
- Erfahrungen sammeln im Geben und Nehmen
- Demokratische Organisationsformen, Meinungsfreiheit und Mehrheitsentscheide anerkennen

Treffpunkt

- Das Kind nimmt aktiv Kontakt auf

Lernbereich

Sich mit Situationen der eigenen und fremden Alltagsgestaltung auseinander setzen

Grobziele

Lebenssituationen von verschiedenen Menschen kennen lernen und Verständnis entwickeln

Bedeutung und Funktion von öffentlichen und kulturellen Einrichtungen kennen lernen

Zusammenhänge von Arbeitsleistung, Geld und Konsum erfahren

Bewussten Umgang mit Konsumgütern üben

Verhalten im Strassenverkehr üben und Sicherheit erlangen

Verschiedene Verkehrsmittel, ihre Möglichkeiten, Vorzüge und Nachteile kennen lernen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Verschiedene Familienformen und -konstellationen durch Rollenspiele, Gespräche und Theater bewusst machen
- Mitwirken bei Arbeitsvorgängen des Familien- und Berufsalltages
- Den Weg eines Produktes über die Produktion bis zum Konsum/Gebrauch miterleben
- Begegnungen mit Menschen in öffentlichen Einrichtungen
- Sachbilderbuch und thematische Spielplätze
- Konkrete Situationen bewusst machen, in denen Menschen aufeinander angewiesen sind
- Besuch von öffentlichen Veranstaltungen und kulturellen Anlässen und Örtlichkeiten
- Sorgfalt im Umgang mit Materialien und Konsumgütern
- Beobachtungen von Verkehrssituationen und des Verhaltens von Verkehrsteilnehmern
- Erleben von Rücksicht und Vorsicht im Strassenverkehr

Treffpunkte

- Das Kind erkennt Zusammenhänge in Alltagssituationen
- Das Kind kennt die Regeln der Strassenüberquerung

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Räumliche und zeitliche Zusammenhänge wahrnehmen

Grobziele

Nähere und weitere Umgebung des Kindergartens kennen lernen

Lebensräume erkunden

Gestaltung von Räumen erleben und umsetzen

Räumliche und zeitliche Einteilungen kennen lernen

Lebensgewohnheiten und Leistungen von Menschen vergangener Zeiten kennen lernen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Spaziergänge, Fotoparcours
- Pläne zeichnen
- Gestaltung des Innen- und Aussenraumes und der Spielplätze
- Distanz-, Orientierungs- und Richtungsübungen
- Tagesablauf, Wocheneinteilung und Jahreszeiten bewusst machen
- Bräuche, Rituale und Feste im Jahresablauf erleben und mitgestalten
- Gestern – heute: vergleichen von Gegenständen, Lebenssituationen und Gebäuden, Liedergut, Märchen, Versen und Kreisspielen

Treffpunkt

- Das Kind kennt zeitliche Begriffe und kann sie richtig zuordnen

Lernbereich

Der Natur verantwortungsvoll begegnen, Wandlungen und Entwicklungen wahrnehmen

Grobziele

Rücksichtsvoll, mit Achtung und Respekt der Natur begegnen

Die natürliche Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen

Verantwortungsgefühl für die Umwelt und Verständnis für deren Schutz entwickeln

Interesse und Offenheit für die Vorgänge der Natur entwickeln

Veränderungen und Wandlungen wahrnehmen

Wechselbeziehungen zwischen allen lebendigen Dingen entdecken

Inhalte, Methoden und Mittel

- Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder im Zusammenhang mit Naturerscheinungen aufgreifen und verarbeiten
- Rücksicht und Sorgfalt allen Lebewesen gegenüber
- Begegnung mit Tieren und Pflanzen und deren Pflege, Beobachtungen von Prozessen in der Natur
- Abhängigkeit allen Lebens von Sonne, Luft, Wasser und Erde aufzeigen
- Naturerlebnisse verarbeiten in Form von Experimenten, Spielen, Gestalten, Zeichnen, Musik und Bewegung
- Veränderungen der Jahreszeiten bewusst miterleben
- Situationen schaffen, die das Kennen lernen und Beobachten von Naturvorgängen ermöglichen

Treffpunkte

- Das Kind kennt Lebensbedingungen und Wechselbeziehungen seiner Umwelt
- Das Kind lernt einen respektvollen Umgang mit Lebewesen

- Einleitung
- Pädagogischer Auftrag
- Richtziele
- Entwicklungsbereiche
- Bildungsbereiche**
- Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Einsichten in das Zusammenspiel und in Prozesse von Mensch, Natur und Technik gewinnen

Grobziele

Physikalische und chemische Gesetzmässigkeiten und Prozesse erleben

Messinstrumente kennen lernen und bedienen

Mechanisch-technischen Abläufen und Gesetzmässigkeiten begeben

Naturgesetze beobachten

Inhalte, Methoden und Mittel

- Entdeckendes Experimentieren mit den Natur-
elementen
- Physikalische Gesetzmässigkeiten wie Schwerkraft, Gleichgewicht, Rotation in Spielen und Tänzen
- Unterschiedliches Bau- und Konstruktionsmaterial
- Spielen und experimentieren mit Körpern wie Kugeln, Zahnrädern, Magneten, Walzen
- Experimentieren mit Instrumenten wie Waagen, Metermass, Messbecher, Uhr, Thermometer
- Experimente durchführen und Wandlungen beobachten
- Altersgerechte Sachliteratur

Treffpunkt

- Das Kind kennt verschiedene Messgeräte und deren Verwendungszwecke

Lernbereich

Verschiedene Medien thematisieren und einsetzen

Grobziele

Den bewussten Umgang mit verschiedenen Medien üben

Sich kritisch mit dem Konsum von Unterhaltung und Information in den Medien auseinandersetzen

Eindrücke aus Medien, Videogames und Computerspielen verarbeiten

Medienerfahrungen und reale Erlebnisse einander gegenüberstellen und so Fiktion und Realität erfahren

Inhalte, Methoden und Mittel

- Geräte bedienen und kennen lernen, Tonband, CD-Player, mechanische Schreibmaschine, Computer, Telefon, Kopiergerät
- Einsatz von Lernspielen am Computer
- Fernseh- und Videoerlebnisse gemeinsam verarbeiten
- Kindersendungen im Unterricht einbeziehen
- Verarbeitungsmöglichkeiten anbieten: Rollenspiel, Malen, Bewegung
- Theaterspiel, Pantomime, Masken, Puppenspiel
- Herstellen von Bilderbüchern, Klanggeschichten, Hörspielen, Daumenkinos

Treffpunkt

- Das Kind lernt den Umgang mit verschiedenen Medien kennen

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Bildungsbereich Mathematisches Tun

Grundsätzliches

Schon früh macht das Kind mit seinen verschiedenen Sinnen erste Erfahrungen mit Gegenständen, ihren Merkmalen, ihrer Beschaffenheit, ihren Reaktionen. Diese Gegenstände können aus allen Daseinsbereichen des Kindes stammen. Auch Tiere, Pflanzen und der Mensch gehören dazu. Das Kind lernt die Eigenschaften, Strukturen und Besonderheiten kennen, indem es sich mit ihnen auseinandersetzt. Es erfährt, dass sich Gegenstände verändern und verändern lassen, dass sie einzeln oder zu vielen auftreten, sich deutlich oder nur wenig von einander unterscheiden.

Zum Verständnis der Mitwelt gehört es, dass das Kind lernt, die Inhalte einzuordnen, indem es sich mit ihren Regeln und Gesetzmässigkeiten vertraut macht.

Seine Fähigkeit, Zusammenhänge zu erfassen, seine Neugierde, sein natürlicher Drang, Dinge zu erforschen, zu vergleichen, zu ordnen, zu berechnen und miteinander in Beziehung zu bringen, schaffen Klarheit und bilden Voraussetzung für jegliches mathematisches Tun.

Didaktische und methodischen Überlegungen

Ein bewusst ausgewähltes Spielangebot stellt einen wesentlichen Bestandteil der mathematischen Früh-erziehung dar. Die Lehrperson schafft einerseits Spielsituationen und benützt andererseits Alltagssituatio-nen, die es dem Kind ermöglichen, grundlegende mathematische Begriffe und Zusammenhänge zu lernen

- Mathematische Aufgaben, wie Kaufen, Verkaufen, Wägen, Messen, Abzählen, Sortieren und Vergleichen ermöglichen dem Kind Mengen-, Zahlen- und Qualitätsbegriffe zu festigen.
- Die spielerische Auseinandersetzung mit Körpern, Formen und Mengen weckt die Neugierde und lassen das Kind vertraut werden mit deren Gesetzmässigkeiten.

Lernbereich

Mit Mengen umgehen

Grobziele

Material vergleichen und nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen und sortieren

Mengen vergleichen, verändern, ausgleichen, zusammenfassen

Kleine Mengen simultan erfassen

Mengenbegriff entwickeln

Muster und Reihenfolgen erfinden und nachbilden

Inhalte, Methoden und Mittel

- Logische Spiel- und Materialordnung
- Grosses und kleines Rollenspiel mit vielfältigen Materialien
- Bau- und Konstruktionsmaterialien
- Zuordnung, Paar- und Mengenbildung nach verschiedenen Kriterien:
Grösse, Art, Form, Farbe, Beschaffenheit, Gewicht, Länge, Höhe, Volumen
- Gruppenbildung nach verschiedenen Merkmalen oder Eigenschaften
- Würfel- und Regelspiele
- Legematerial, Knöpfe, Perlen, Naturmaterial

Treffpunkte

- Das Kind erfasst kleine Mengen simultan
- Das Kind lernt Begriffe wie mehr, weniger, grösser, kleiner, erster, letzter
- Das Kind kann Material sortieren, Reihen und Paare bilden und Ordnungen herstellen

Lernbereich

Zählen, Zahlenaspekte

Grobziele

Material oder Personen zählen und abzählen

Zahlensymbole des Spielwürfels erfassen

Ziffern aus Alltagssituationen der Menge

Inhalte, Methoden und Mittel

- Abzählreime, Fingerverse, Rituale, Sing- und Tanzspiele
- Ordinalzahlen (die erste, der hinterste, die kleinste) in der Reihe erkennen und im Spiel anwenden
- Würfelspiele, Hüpfspiele, Regelspiele
- Ziffern im Alltag bewusst machen:
Uhr, Buslinie, Telefon, Kochherd, Kalender, Spielplan, Spielgeld

Treffpunkte

- Das Kind kann in der richtigen Reihenfolge zählen
- Das Kind kennt die Zahlensymbole auf dem Würfel

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung
Pädagogischer Auftrag
Richtziele
Entwicklungsbereiche
Bildungsbereiche
Überblick Treffpunkte

Lernbereich

Größen erfahren und vergleichen

Grobziele

Zeitspannen erleben und wahrnehmen

Längen erfahren und vergleichen

Gewichte vergleichen

Mit Rauminhalten und Hohlmassen spielerisch umgehen

Inhalte, Methoden und Mittel

- Tages- und Jahreszeiten und Bräuche erleben und Hilfsmittel dazu erarbeiten: Adventskalender, Wochenplan, Geburtstagskalender
- Veränderungen in der Natur beobachten
- Tagesabläufe im Kindergarten visualisieren: Stundenplan zeichnen mit freien Sequenzen, Znüni, geführten Sequenzen
- Formen der Zeitbegrenzung bewusst machen: Sanduhr, Uhr, Sonnenlicht, Wecker
- Genormtes Bau- und Konstruktionsmaterial
- Hilfsmittel zum Messen: Fuss, Schritt, Hand, Schnur, Massstab
- Kindergartenweg, Wege zu Gebäuden
- Länge von Klang, Ton und Pause
- Gleichgewichtswaage, Wippe
- Verschiedene Gefässe und Materialien wie Wasser, Sand und Körner zum Hantieren, Einfüllen, Umleeren

Treffpunkte

- Das Kind kann sich im Alltag zeitlich orientieren und erlebt die Jahreszeiten bewusst
- Das Kind kann Masse miteinander vergleichen und erkennt Unterschiede

Lernbereich

Raumvorstellungen entwickeln

Grobziele

Sich in Räumen orientieren

Bauen, konstruieren und nach Vorgabe arbeiten

Linien, Flächen und Räume gestalten, aufteilen, ausfüllen und einhalten

Inhalte, Methoden und Mittel

- Orientierung im Innen- und Aussenraum durch alltägliches Aufräumen, Erkennungshilfen, Piktogramme, Werkstattunterricht, Kreisspiele, Tänze
- Raumwahrnehmungsspiele: Versteckspiele, Spiegel- und Lichtspiele
- Nachahmen von Bauklotzkombinationen, Konstruktionsmaterial, Rollenspiel, Umstellungen im Raum
- Puzzles, Legematerial, Würfelmosaik, Mandalas entwerfen
- Falten, Scherenschnitte, Zeichnen, Malen

Treffpunkte

- Das Kind kennt einfache geometrische Formen (Kreis, Quadrat, Rechteck und Dreieck)
- Das Kind kennt räumliche Begriffe: oben/unten, hinten/vorne, rechts/links

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Überblick Treffpunkte Kindergarten

Musik und Rhythmik

- Das Kind singt Lieder im einfachen Tonraum
- Das Kind erkennt Geräusche aus seinem Umfeld
- Das Kind setzt sich spielerisch und improvisierend mit Rhythmus und Klanginstrumenten auseinander
- Das Kind lernt einfache Bewegungs- und Rhythmusfolgen durchführen
- Das Kind erlebt, erkennt und benennt musikalische Gegensätze

Sprache und Kommunikation

- Das Kind versteht verbale Anweisungen und führt sie aus
- Das Kind kann konzentriert zuhören
- Das Kind kennt Gesprächsregeln und wendet sie an
- Das Kind kann seine Bedürfnisse, Anliegen und Meinungen formulieren
- Das Kind kann Tätigkeiten, Situationen und Gegenstände beschreiben
- Das Kind verfügt über einen vielfältigen Wortschatz
- Das Kind kennt Ober- und Unterbegriffe und wendet sie sinngemäss an
- Das Kind unterscheidet zwischen Einzahl- und Mehrzahlformen und wendet sie an
- Das Kind spielt mit Wörtern, Lauten und Silben und wendet diese in Wortspielen an
- Das Kind kennt die gebräuchlichsten Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und wendet sie an
- Das Kind kann die Aussage von Bildern, Piktogrammen und Symbolen verstehen und in Worte fassen
- Das Kind begegnet verschiedenen Sprachen, nimmt einfache Begriffe auf und wendet diese an

Gestalten

- Das Kind spielt mit vielfältigen Gegenständen und Materialien und lernt sich gestalterisch auszudrücken
- Das Kind führt Arbeiten selbständig zu Ende
- Das Kind kennt Grund- und Mischfarben
- Das Kind kennt verschiedene Gestaltungstechniken und wendet sie an
- Das Kind lernt den Stift, die Schere und den Pinsel richtig zu halten und zu führen

Bewegung

- Das Kind entdeckt die Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des ganzen Körpers, erprobt und übt sie
- Das Kind stellt den Zusammenhang zwischen akustischen, taktil-kinästhetischen und visuellen Signalen und Bewegungen her
- Das Kind kennt und wendet die verschiedenen Bewegungsformen an
- Das Kind kennt gemeinschaftsfördernde Spiele
- Das Kind erlangt Sicherheit in der Strichführung

Einleitung

Pädagogischer Auftrag

Richtziele

Entwicklungsbereiche

Bildungsbereiche

Überblick Treffpunkte

3. Kindergarten

Fortsetzung auf nächster Seite

Mensch und Mitwelt

- Das Kind kennt seine Körperteile und benennt sie
- Das Kind kennt Aspekte einer gesunden Lebensweise
- Das Kind nimmt eigene Gefühle wahr und drückt sie aus
- Das Kind lernt Verantwortung für sich und seine Mitwelt zu übernehmen
- Das Kind lernt unterschiedliche Rollenbilder kennen
- Das Kind nimmt aktiv Kontakt auf
- Das Kind erkennt Zusammenhänge in Alltagssituationen
- Das Kind kennt die Regeln der Strassenüberquerung
- Das Kind kennt zeitliche Begriffe und kann sie richtig zuordnen
- Das Kind kennt Lebensbedingungen und Wechselbeziehungen seiner Umwelt
- Das Kind lernt einen respektvollen Umgang mit Lebewesen
- Das Kind kennt verschiedene Messgeräte und deren Verwendungszwecke
- Das Kind lernt den Umgang mit verschiedenen Medien kennen

Mathematisches Tun

- Das Kind erfasst kleine Mengen simultan
- Das Kind lernt Begriffe wie mehr, weniger, grösser, kleiner, erster, letzter
- Das Kind kann Material sortieren, Reihen und Paare bilden und Ordnungen herstellen
- Das Kind kann in der richtigen Reihenfolge zählen
- Das Kind kennt die Zahlensymbole auf dem Würfel
- Das Kind kann sich im Alltag zeitlich orientieren und erlebt die Jahreszeiten bewusst
- Das Kind kann Masse miteinander vergleichen und erkennt Unterschiede
- Das Kind kennt einfache geometrische Formen (Kreis, Quadrat, Rechteck und Dreieck)
- Das Kind kennt räumliche Begriffe: oben/unten, hinten/vorne, rechts/links